

BERUF: BETRIEBSLOGISTIKKAUFMANN*FRAU



*„Man muss genau und konzentriert
arbeiten können.“*

Bernadette Hutter im Gespräch mit

Michaela Hofer, FRITZ EGGER GmbH & Co. OG Holzwerkstoffe

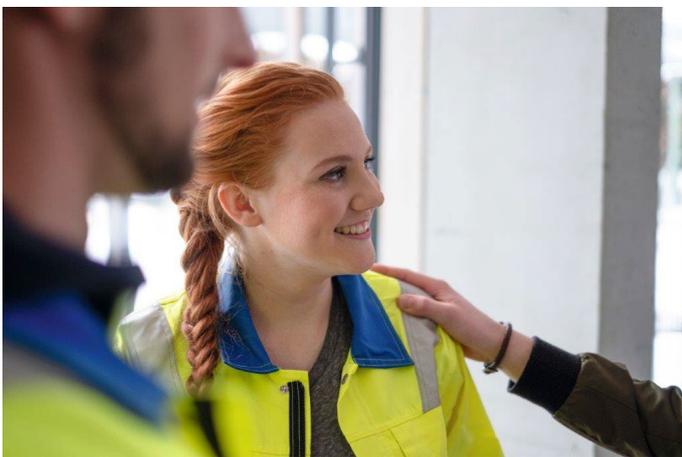
www.egger.com

Fotocredit: © FRITZ EGGER GmbH & Co. OG Holzwerkstoffe

„Als Nachwuchskraft wird man dahingehend ausgebildet, Verantwortung zu übernehmen“, sagt Michaela Hofer, Betriebslogistikkauffrau bei der FRITZ EGGGER GmbH & Co. OG in St. Johann in Tirol. Im Gespräch mit dem **NEWSletter Berufsinformation** erzählt sie, wie vielfältig der Beruf der Betriebslogistikkauffrau oder des Betriebslogistikkaufmanns sein kann, welche Praxisprojekte sie in der Berufsschule durchführen konnte und welchen Karriereweg sie nach der Lehre eingeschlagen hat.

NEWSletter Berufsinformation: Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Tätigkeit als Betriebslogistikkauffrau?

Michaela Hofer: In der Schulzeit war meine Traumvorstellung, dass mein zukünftiger Beruf nicht einfach nur ein Schreibtischjob sein würde, sondern ich viel Abwechslung haben würde. Genau das habe in meinem Betrieb gefunden. Als Betriebslogistikkauffrau arbeite ich am Computer und bin auch im Lager unterwegs.



NEWSletter Berufsinformation: Wie ist das Interesse für diesen Beruf entstanden?

Michaela Hofer: Ich wollte, seit ich klein war, Tischlerin werden. In der Landwirtschaftsschule habe ich dann aber festgestellt, dass das doch nichts für mich ist. Ich war sehr gut in Betriebswirtschaftslehre und in allem, was mit Zahlen zu tun hatte und habe mich in der Nähe bei einigen Firmen beworben, wo die Stellenbeschreibung zu meiner Zahlenbegabung passte.

NEWSletter Berufsinformation: Die Berufsbezeichnung enthält das Wort „Kauffrau“ bzw. „Kaufmann“. Wie viel mathematisches Verständnis oder Interesse an Mathematik und Buchhaltung sollte man als Bewerber*in mitbringen?

Michaela Hofer: Man muss nicht von Anfang an Expert*in sein. Für mich war es einfach, weil mich Zahlen bereits in der Schule interessierten. Es reicht aber, wenn man die Basics beherrscht. In der Berufsschule lernt man alles, was für den Beruf nötig ist, auch wenn man kein großes Vorwissen mitbringt.

NEWSletter Berufsinformation: Welche Fähigkeiten sollte man unbedingt mitbringen?

Michaela Hofer: Man muss genau und konzentriert arbeiten können. Bei der Inventur macht es einen großen Unterschied, ob man bei einer Stückzahl 200 oder 2000 notiert. Manchmal wird man während einer Tätigkeit auch unterbrochen oder abgelenkt, dann muss man wieder genau in die Aufgabe zurückfinden. Teamfähigkeit ist auch notwendig, als Eigenbrötler wird man nicht glücklich sein. Und das Wichtigste ist, dass man sich traut, viele Fragen zu stellen.

NEWSletter Berufsinformation: Sie sagten, in der Berufsschule lernt man alles nötige, was Zahlen betrifft. Was können Sie noch über den Unterricht erzählen?

Michaela Hofer: Bei mir war es aufgrund meiner vorhergehenden Schulausbildung so, dass in der ersten Klasse einige Fächer angerechnet wurden und ich sie nicht besuchen musste. Berufsspezifisch lernt man das Basiswissen rund um das Lager, zum Beispiel welche Regalarten, Palettenarten oder Gabelstapler es gibt. Und es gab spannende Projektaufgaben: In der zweiten Klasse haben wir eine Übungsfirma gegründet und uns Gedanken darüber gemacht, welche Abteilungen sie benötigt und wie diese zusammenwirken. In der dritten Klasse haben wir ein Lager geplant. Dazu gab es einige Vorgaben, aber den Rest wie Lageraufbau, Fluchtwege oder Bestellwesen, musste jeder selbst erarbeiten. Das war ein richtig cooles Projekt, weil die Inhalte fächerübergreifend waren und wir uns in alle Firmenabteilungen hineindenken mussten. Dadurch bekamen wir ein gutes Verständnis für die Zusammenhänge. Wenn man so wie ich im Lehrbetrieb

alle Abteilungen kennengelernt hatte, tat man sich bei diesem Projekt auf jeden Fall leichter.

„Bei ungefähr einem Drittel aller Aufgaben muss man mit Zahlen umgehen...“

NEWSletter Berufsinformation: *Wie hoch ist der Anteil an kaufmännischen Aufgaben in Ihrem Alltag?*

Michaela Hofer: Bei ungefähr einem Drittel aller Aufgaben muss man mit Zahlen umgehen, zum Beispiel beim Kontrollieren der Waren und den dazugehörigen Lieferscheinen und bei der Inventur. Die anderen zwei Drittel machen Arbeiten in unterschiedlichen Abteilungen aus, dazu gehört auch das Schreiben von E-Mails, das Kommunizieren mit Kolleg*innen oder auch die Arbeit im Lager.

NEWSletter Berufsinformation: *Welche Aufgaben hatten Sie als Lehrling?*

Michaela Hofer: Im ersten Jahr habe ich weniger am PC gearbeitet, zuerst habe ich die praktischen Abläufe kennengelernt und wie die Anlagen funktionieren. Später wurde ich in der Kommissionierung eingesetzt, wo die Kundenbestellungen zur Verladung am nächsten Tag eingehen. Danach war ich in der Materialwirtschaft, wo Bestellungen zur Bestückung des Lagers gemacht wurden, um die Kunden immer mit Ware versorgen zu können. So habe ich viele Abteilungen im Betrieb durchlaufen und gesehen, wie die Abläufe funktionieren und zusammenhängen.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie hat ein typischer Arbeitstag ausgesehen?*

Michaela Hofer: Jede/r Mitarbeiter*in hatte einen fixen Arbeitsbereich. Bei Arbeitsbeginn wurde besprochen, was an diesem Tag zu erledigen war. Zuerst habe ich in der Kommissionierung die Lieferungen freigegeben und auch selbst im Lager bearbeitet. Das hat ungefähr bis Mittag gedauert. Danach habe ich mich um die Bereitstellung der Waren zur Verladung gekümmert. Am Nachmittag habe ich zum Beispiel Lieferscheine ins ERP-System eingebucht und abgelegt, Lieferungen

kontrolliert, Inventuren durchgeführt oder Retouren abgewickelt.

NEWSletter Berufsinformation: *Wie haben sich Ihre Aufgaben nach dem Lehrabschluss verändert?*

Michaela Hofer: Ich habe mich als Logistic Coordinator spezialisiert. Das bedeutet, dass ich für die Warehouse-Management-Systeme verantwortlich bin, die laufend Updates erhalten und getestet werden müssen. Generell bin ich also nicht mehr so sehr in den praktischen Abläufen tätig, trotzdem habe ich noch mit allen Logistikschritten zu tun. Besonders schön finde ich dabei, dass ich genau, wie während der Lehre, immer noch mit vielen unterschiedlichen Menschen im Betrieb zusammenarbeite, von denen ich jeden Tag etwas lernen kann.

NEWSletter Berufsinformation: *Welche Arbeitsmittel verwenden Sie?*

Michaela Hofer: Ich arbeite viel mit meinem Tablet, aber auch mit den einfachen Werkzeugen wie Sicherheitsmesser, Klebeband und Kugelschreiber. Ich habe auch einen Staplerschein, aber das Staplerfahren hat mir nie besonders gut gefallen.

NEWSletter Berufsinformation: *Ist der Beruf körperlich anstrengend?*

Michaela Hofer: Ja, vor allem am Anfang war ich richtig müde. Man ist sehr viel unterwegs, holt Sachen von den Regalen, dann verpackt man sie und bringt sie an ihren Verladeplatz, wo sie der Gabelstapler abholt. Da kommt man schon auf viele Schritte pro Tag.

„Je nach Betrieb gibt es unterschiedliche Karrieremöglichkeiten.“

NEWSletter Berufsinformation: *Sie haben sich nach dem Lehrabschluss als Logistic Coordinator im Betrieb spezialisiert. Welche Karrieremöglichkeiten gibt es nach der Lehre noch?*

Michaela Hofer: Generell gibt es nach der Lehre viele Weiterbildungsmöglichkeiten, wenn man sich für Fortbildungen interessiert. Je nach Betrieb gibt es

unterschiedliche Karrieremöglichkeiten. In meinem Unternehmen bin ich als Betriebslogistikkauffrau in vielen Abteilungen eingebunden. Deshalb lohnt es sich auch schon vor der Lehre Schnuppertage zu machen, um den richtigen Betrieb für sich zu finden.

Vielen Dank für das Gespräch!